

EINFÜHRUNG

Der Grotenrather Altar (Abb. 1) zählt sicher nicht zu den bedeutenden Altären der Barockzeit. Trotzdem verdient er kunstgeschichtliche Beachtung in mehrfacher Hinsicht.

Der Altar¹ offenbart barocke Altarbaukunst, verkörpert aber nicht den typischen Barockaltar. Im Jahre 1650 in Auftrag gegeben, gehört er zu den frühen Barockaltären Süddeutschlands. Was dieses Altarwerk so bemerkenswert macht, das ist die Vermischung von Formen dreier Stilphasen. Gotische und Renaissanceelemente durchbrechen immer wieder den Versuch, in neuen, barocken Formen zu gestalten. Ein seltsames Schauspiel der Auseinandersetzung zweier Stilphasen, die sich in einer dritten aufzulösen beginnt.

Dieser Altar ist nicht nur das «besterhaltene», sondern auch das «grösste und reifste» Werk² eines Bildhauers, dessen Name jahrhundertlang vergessen blieb: Erasmus Kern. Damit gewinnt der Altar neben seiner stilgeschichtlichen zusätzliche Bedeutung im Rahmen der Kern-Forschung. Diese setzte 1948 ein³ und wird auch in absehbarer Zeit nicht abgeschlossen sein.⁴

Kunstgeschichtlich interessant ist auch die Wanderung des Altars von Eschen im heutigen Liechtenstein in den Nordwesten Deutschlands, nach Grotenrath bei Aachen an der niederländischen Grenze. Mithin ist nicht nur der Zeitgeist verantwortlich für die im Laufe der Jahre vorgenommenen Veränderungen, sondern vor allem sind es örtliche Gegebenheiten.

1 Wenn hier und im folgenden das Wort «Altar» verwendet wird, so ist damit dem deutschen Sprachgebrauch entsprechend das Altarretabel gemeint. – «Wenn in der Spätgotik der Retabelschrein den Blick von der Altarmensa wegzog, so wird im Barock der gewaltige Aufbau vollends zur Dominante, zum eigentlichen 'Altar'.» Zitat: Joseph Gantner/Adolf Reinle, *Kunstgeschichte der Schweiz*, Bd. 3, Frauenfeld 1956, S. 347.

2 Zitat: Yvonne Sperger, *Die Plastik des Erasmus Kern. Ein Beitrag zur Erforschung seines Lebenswerkes*, ungedr. Dissertation, Innsbruck 1959, S. 1. In gleicher Weise äussern sich: Erwin Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein*, Bd. 24 der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz», Basel 1950, S. 232; Georg Dehio, *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nordrhein-Westfalen*, Bd. 1, Rheinland, München-Berlin 1967, S. 598.